

PATHÉ FILMS
und
CURIOSA FILMS

präsentieren

MOMO

NICHT OHNE ELTERN

VERLEIH UND PRESSE
Pathé Films AG
Neugasse 6
8031 Zürich 5
Tel. 044 277 70 83
Katharina.straumann@pathefilms.ch

Das Pressematerial steht zum Download bereit unter
www.pathefilms.ch

Frankreich 2017 / Scope / 86 Min.

INHALT

BESETZUNG	4
STAB	4
TECHNISCHE DATEN	4
KURZINHALT	5
PRESSENOTIZ	5
INTERVIEWS	6
SÉBASTIEN THIÉRY (Drehbuch, Regie, Rolle: Patrick)	6
VINCENT LOBELLE (Regie)	8
CHRISTIAN CLAVIER (Monsieur Prioux)	10
CATHERINE FROT (Madame Prioux)	12
BIOGRAFIEN	14
CHRISTIAN CLAVIER (André Prioux)	14
CATHERINE FROT (Laurence Prioux)	15
SÉBASTIEN THIÉRY (Drehbuch, Regie, Rolle: Patrick)	16

BESETZUNG

André Prioux	CHRISTIAN CLAVIER
Laurence Prioux	CATHERINE FROT
Patrick	SÉBASTIEN THIÉRY
Sarah	PASCALE ARBILLOT
Arzt	HERVÉ PIERRE

STAB

Regie	VINCENT LOBELLE SÉBASTIEN THIÉRY
Drehbuch	SÉBASTIEN THIÉRY PASCALE ARBILLOT
Nach dem Theaterstück von	SÉBASTIEN THIÉRY
Kamera	JEAN-PAUL AGOSTINI
Schnitt	CYRIL NAKACHE
Szenenbild	PHILIPPE LÉVÉQUE
Kostüm	FABIENNE KATANY
Ton	ALAIN SIRONVAL CHARLES AUTRAN
Musik	MICHAEL TORDJMAN MAXIME DESPREZ
Produktion	OLIVIER DELBOSC
Co-Produzenten	EMILIEN BIGNON JACQUES-HENRI BRONCKART OLIVIER BRONCKART

KURZINHALT

Monsieur Prioux (Christian Clavier) versteht die Welt nicht mehr. Bis gestern führte er mit seiner Frau Laurence (Catherine Frot) ein zufriedenes und geruhames Leben. Die Behaglichkeit hat eines Tages jedoch ein Ende, als auf einmal im Supermarkt dieser seltsame Typ namens Patrick (Sébastien Thiéry) auftaucht. Noch seltsamer wird es als Patrick später auch noch unangemeldet unter ihrer Dusche steht und schliesslich sogar behauptet, dass er ihr Sohn sei. Kann nicht sein. Die Prioux haben keine Kinder! Und doch scheint alles darauf hinzudeuten, dass Patrick wirklich ihr Sohn ist. Handelt es sich bei der absurden Behauptung um einen üblen Scherz? Oder ist Patrick schlicht ein gerissener Betrüger? Die Prioux stehen vor einem Rätsel. Doch Madame Prioux beginnt zu allem Überfluss, Patrick in ihr Herz zu schliessen. Das wird Monsieur Prioux dann doch zu viel und er beschliesst zu handeln...

PRESSENOTIZ

Mit der Kinokomödie MOMO - NICHT OHNE ELTERN verfilmte der französische Bühnenautor und Regisseur Sébastien Thiéry, gemeinsam mit Vincent Lobelle, Thiérys gleichnamiges Erfolgsstück. „MOMO“ sorgte seit seiner Pariser Uraufführung im September 2015 auf den Bühnen im In- und Ausland für Beifallsstürme. Die Geschichte des wohlhabenden Ehepaars Prioux, das sich aus heiterem Himmel mit einem jungen Mann konfrontiert sieht, der vorgibt ihr Sohn zu sein, ist bis zur letzten Sekunde eine ebenso amüsante wie hinter sinnige Kinounterhaltung, wie nur das französische Kino sie hervorbringt. Ebenso packend wie subtil brillieren Frankreichs Kinostars Christian Clavier („Hereinspaziert!“, „Monsieur Claude und seine Töchter“) und Catherine Frot („Ein Kuss von Beatrice“, „Die Köchin und der Präsident“) in den Rollen von Monsieur und Madame Prioux. Nicht zuletzt ist es ihrer schauspielerischen Glanzleistung zu verdanken, dass MOMO - NICHT OHNE ELTERN mehr geworden ist, als die kongeniale Verfilmung einer perfekt funktionierenden Boulevardkomödie, nämlich ein bewegender Film darüber, wie sehr wir einander brauchen und wie Liebe alles verändern kann...

INTERVIEWS

INTERVIEW SÉBASTIEN THIÉRY (Drehbuch, Regie, Rolle: Patrick)

Lassen Sie uns zuerst über Ihr Stück „MOMO“ sprechen, das 2015 Premiere hatte, bevor wir zum Film kommen. Welche Intentionen hatten Sie beim Schreiben?

Eigentlich schreibe ich immer, ohne mir im Vorfeld Fragen zu stellen, und gehe von einer bestimmten Situation aus. Bei „MOMO - Nicht ohne Eltern“ habe ich mir vorgestellt, dass ein kinderloses Ehepaar unerwarteten Besuch bekommt von einem Mann, der behauptet, ihr Sohn zu sein und in ihnen seine Eltern wiedererkennt. Davon ausgehend, haben sich die Hauptthemen wie von selbst ergeben: was es bedeutet, Mutter zu sein, oder auch behindert. Der Ausgangspunkt war ein absurdes Ereignis, das „normalen“ Menschen passiert.

Wie kam es, dass gerade „MOMO“, Ihr bislang neuntes Stück, Ihr erster Spielfilm geworden ist?

Olivier Delbosc, der den Film produziert hat, sah sich damals eine Aufführung an, war sehr angetan und konnte beobachten, wie stark das Stück aufs Publikum wirkte. Er erwarb dann die Kinorechte, um daraus einen Film zu machen. Ich selbst wäre nicht auf diese Idee gekommen. Seit 15 Jahren schreibe ich Theaterstücke, und es läuft auch sehr gut. Aber als man mir vorschlug, mich in eine Welt vorzuwagen, die ich noch nicht kannte, sagte ich natürlich nicht nein. Sollte der Film beim Publikum ankommen, kann ich meine Geschichten künftig vielleicht auch auf andere Weise zu erzählen. Das ist schon sehr aufregend.

Sie führten zusammen mit Vincent Lobelle Regie. Warum?

Dies ist mein erster Film. Ich brauchte jemanden, auf den ich mich stützen konnte, jemand, der Ahnung hat von diesem Metier. Vincent ist als Regisseur sehr erfahren, er hat bereits einen Spielfilm gedreht, und ausserdem ist er in der Werbeszene der absolute Star. Mein Partner musste jemand sein, der mich perfekt ergänzt und ausserdem den gleichen Film machen wollte wie ich. Er mit Bildern, ich mit Dialogen. Am Set habe ich mich auf die Arbeit mit den Schauspielern konzentriert und er auf die Inszenierung. Das hielt uns natürlich nicht davon ab, uns ständig über den Bereich des anderen auszutauschen. Da ich in MOMO - NICHT OHNE ELTERN selbst auch mitspieler, wollte ich, dass Vincent mich und meine Arbeit als Schauspieler die ganze Zeit im Auge behält.

Wie sind Sie vorgegangen, als Sie das Stück für die Leinwand adaptierten?

Die Hauptarbeit bestand darin, aus der Handlung des Theaterstücks eine Filmhandlung zu entwickeln. Im Grunde wird zwar dieselbe Geschichte erzählt - mit dem Unterschied, dass im Theater das Wort natürlich im Vordergrund steht und es nur einen Schauplatz gibt. Ich musste also neue Figuren erfinden und andere Handlungsorte hinzufügen. Aber dabei habe ich eine grosse Freiheit empfunden. Obwohl ich mir wahnsinnig gern Dialoge ausdenke, habe ich gemerkt, dass eine Szene, die am Theater, sagen wir mal, zehn Seiten umfasst, im Drehbuch ganz leicht auf ein paar Zeilen runter zu kürzen ist, und dass andere Dinge wichtig sind, damit sie lebendig wird.

Pascale Arbillot, die im Film eine der Hauptrollen spielt, hat Ihnen bei der Arbeit am Drehbuch geholfen.

Ich war ja auch beim Drehbuchschreiben für einen Film ein Anfänger. Ich gab Pascale die erste Drehbuchversion zu lesen, und sie hatte Lust mir zu helfen. Irgendwann fühlte es sich ganz selbstverständlich an, dass wir Seite an Seite arbeiten. Ich habe es definitiv Pascale zu verdanken, dass sich meine Theaterschreibe in eine Filmsprache verwandelt hat.

Am Theater spielten Muriel Robin und François Berléand die Hauptrollen, in der Verfilmung sind es Catherine Frot und Christian Clavier.

Die Idee hatte unser Produzent, der den Film gern mit einer anderen Besetzung machen wollte. Olivier Delbosc schwebte nicht nur vor, dass wir die Geschichte leicht verändern,

sondern auch, dass wir die Rollen umbesetzen, damit sich unser Projekt neu anfühlt und nicht bloss wie die Leinwandversion einer Geschichte, die am Theater funktioniert hatte. Dass ich meine angestammte Rolle auch in der Verfilmung spiele, liegt daran, dass sie sehr speziell ist und ich mich gut mit der Thematik auskenne, weil ich einen Bruder habe, der gehörlos ist.

Nun sehen wir Catherine Frot und Christian Clavier. Wie würden Sie – nicht nur als Autor, sondern auch als Co-Regisseur und Filmpartner – dieses neue Kino-Traumpaar beschreiben?

Die beiden sind grandiose Schauspieler und haben mich sehr beeindruckt. Natürlich kannte ich viele ihrer Filme, die mich berührt oder amüsiert haben. Beide blicken auf eine sagenhafte Karriere zurück. Mit ihnen zu arbeiten, war eine ganz besondere Erfahrung – auch deshalb, weil ich derjenige war, der sie durch eine Geschichte leitete, die ich erfunden habe. Dabei sind sie doch diejenigen, die einen viel grösseren Erfahrungsschatz besitzen als ich. Können Sie sich vorstellen, dass ich derjenige bin, der einer Catherine Frot und einem Christian Clavier erklärt, wie sie ihre Filmfigur zu spielen haben? Eben! In Wahrheit sind sie sehr schnell und von ganz allein in ihre Figuren hineingeschlüpft. Ich musste nur hin und wieder ein bisschen an der Dosierung arbeiten.

Trotzdem konnten Sie sich als Co-Regisseur nicht nur darauf beschränken, Ihren Schauspielern bloss zuzuschauen...

Nein, natürlich nicht. Ich habe sie sehr genau beobachtet, habe immer wieder Vorschläge gemacht. Und dabei selbstverständlich von ihren Erfahrungen profitiert. Wissen Sie, als Autor hat man ja seinen eigenen Tonfall, seine spezielle Klangfarbe. Catherine und Christian spielten also erst mal so, wie ich mir das vorstellte, und anschliessend boten sie mir ihre Variationen an. Was von grossem Vorteil war, als wir den Film dann schnitten. Weil es uns eine riesige Bandbreite an Möglichkeiten eröffnete. Die beiden sind einfach grandiose, sehr instinktive Schauspieler, die fähig sind, ein und dieselbe Szene sehr unterschiedlich zu spielen.

Das Publikum erlebt die beiden hier in einem Register, in dem man sie nicht so häufig sieht: witzig, anrührend und dabei eher zurückhaltend...

Gefühle sind unserem Film genauso wichtig wie das Komödiantische. Christian Clavier kann alles spielen, bringt einen zum Heulen oder zum Lachen, je nachdem. Das Gleiche gilt für Catherine Frot, die sehr witzig sein kann, aber in der Lage ist, uns mit einem einzigen Blick zu Tränen zu rühren. Wir haben sofort gemerkt, dass die beiden als Kinopaar perfekt zusammenpassen. Ich fand es ausgesprochen beeindruckend zu sehen, wie überzeugend sie ein Paar spielten, das schon ewig zusammen ist. Man hätte wirklich glauben können, dass die beiden seit 30 Jahren verheiratet sind!

Sie selbst spielen Patrick, der sich in das Leben des Ehepaars Prioux drängt und behauptet, ihr Sohn zu sein. In der Rolle sind Sie gehörlos und haben grosse Schwierigkeiten, sich verständlich auszudrücken. Hatten Sie keine Bedenken, im Rahmen einer Komödie einen Menschen mit Behinderung zu spielen? Das ist gewagt, finden Sie nicht?

Die Frage hatte ich mir ja bereits gestellt, als ich das Stück schrieb. Kann man einen Menschen, der mit einer Behinderung lebt, ins Zentrum einer Komödie stellen? Aber letztlich hat es sehr gut funktioniert. Das Publikum im Theater lachte und war gleichzeitig berührt. Deshalb hatten unser Produzent, Vincent und ich keine Bedenken, den Stoff fürs Kino zu adaptieren. Ich würde sagen, Patrick ist durch und durch eine Komödien-Figur, weil er eben nicht auf seine Behinderung reduziert wird.

Pascale Arbillot spielt im Film Ihre Freundin. Auch diese Figur hat eine Körperbehinderung: Sie kann nicht sehen. Wie haben Sie die Rolle mit ihr vorbereitet?

Verglichen mit dem Stück, hat sich diese Figur doch sehr verändert. Auf der Bühne ist sie viel giftiger, rabiater, fast schon grotesk. Als ich das Drehbuch schrieb, wollte ich diese Eigenschaften zunächst übernehmen. Catherine Frot riet mir allerdings, die Figur realistischer anzulegen. Und sie hatte Recht. Auch Christian hat mir im Bezug aufs Drehbuch sehr geholfen.

Jetzt deckt die von Pascale gespielte Figur die ganze Bandbreite zwischen Lachen und Emotionen ab.

Ein Wort noch zu dem, was man auf der Leinwand sieht. Die Kulissen, die Farben, das Licht – alles wirkt sehr bedacht.

Ja, das war Vincent extrem wichtig. Er legt nun mal grossen Wert auf schöne Bilder. Dass unser Film auch in meinen Augen so elegant wirkt, haben wir ganz allein Vincents gutem Geschmack und seinen hohen Ansprüchen zu verdanken.

INTERVIEW VINCENT LOBELLE (Regie)

MOMO - NICHT OHNE ELTERN ist Ihr zweiter Spielfilm nach „VAMPIRE PARTY - FREIBLUT FÜR ALLE!“ („Les dents de la nuit“) aus dem Jahr 2008. Wie kam es zu diesem Projekt?

Zunächst sah ich eine Videoaufzeichnung einer Aufführung des Theaterstücks. Danach traf ich mich recht schnell mit Olivier Delbosc, dem Produzenten des Films, und schliesslich auch mit Sébastien Thiéry, der das Stück geschrieben hat. Wir überlegten uns, ob und wie es möglich wäre, bei einer Zusammenarbeit die Verantwortung aufzuteilen. So entstand die Idee, dass Sébastien sich in erster Linie um die Schauspieler kümmert und ich mich um die Inszenierung. Wir verstanden uns aber so gut, dass die Grenzen schnell verschwommen sind und wir uns in den Bereich des jeweils anderen vorgewagt haben.

Was begeisterte Sie am Drehbuch zu MOMO - NICHT OHNE ELTERN?

Ich hatte ja bereits meinen ersten Film zusammen mit einem Co-Regisseur gemacht, Stefen Cafiero. Anschliessend gab es ein paar Angebote, doch die Idee, einen weiteren Spielfilm zu drehen, hatte bei mir nicht unbedingt oberste Priorität. Aber dann las ich Sébastiens Drehbuch und fand es grossartig. Ich fand darin all das wieder, was ich an Kinofilmen wie FUNNY PEOPLE oder CAPTAIN FANTASTIC mag – Filme, die witzig sind, aber durchaus einen ernsten Hintergrund haben. MOMO - NICHT OHNE ELTERN handelt immerhin von einer Frau, die kinderlos geblieben ist und mehr oder weniger dem Wahnsinn verfällt, als ein junger Mann bei ihr auftaucht, der behauptet, ihr Sohn zu sein. Ich mochte den Tonfall der Geschichte sehr, und ich erkannte, dass das Buch die Chance bietet, Figuren aus Fleisch und Blut zu schaffen. Weil es nicht nur darum ging, Lacher am laufenden Band zu produzieren. Ich muss hinzufügen, dass Catherine Frot und Christian Clavier bereits zugesagt hatten, als ich zu dem Projekt stiess. Die Vorstellung, mit ihnen zu arbeiten, war natürlich sehr verlockend.

Die Ästhetik des Films fiel also in Ihren Bereich, und Ihre Arbeit hinsichtlich von Atmosphäre, Kulissen und Licht ist wirklich sehr beeindruckend. Selbst die Supermarkt-Szenen am Anfang des Films sehen schön aus...

Was das betrifft, habe ich ziemlich viele Marotten, und die habe ich mit an den Set gebracht. Ich wollte, dass sich die Art von Ästhetik, die mir zusagt, in unserem Film wiederfindet. Andererseits wollte ich vermeiden, dass er wie ein Werbespot aussieht. Die wichtigste Arbeit bestand für mich darin, passende Schauplätze zu finden, damit die Geschichte am Ende nicht ausschliesslich in Innenräumen spielt. Es gab also zahlreiche Aussendrehungen und Szenen, in denen wirklich etwas passiert – so wollten wir Stillstand auf der Leinwand vermeiden, den Eindruck, dass es sich lediglich um abgefilmtes Theater handelt. Eine andere Baustelle bestand darin zu vermeiden, dass man dem Film ansieht, wann er spielt. Wer den fertigen Film sieht, dürfte Schwierigkeiten haben zu sagen, ob die Handlung 2017, morgen oder in zehn Jahren angesiedelt ist. Wir haben in Belgien gedreht, und ich finde, das macht eine Einordnung noch schwerer. Ich stamme aus Nordfrankreich und kenne diese tiefhängenden Wolken, das vorherrschende Beige-Braun, den Backstein und die Art, wie das Ganze häufig gefilmt wird. Sie erwähnten vorhin den Supermarkt – es handelt sich um eine der Szenen, an denen ich am meisten gefeilt habe. Wir drehten unter der Woche, mit echten Kunden und all den Herausforderungen, die es mit sich bringt, wenn man an einem öffentlichen Ort arbeitet. In

erster Linie ging es mir darum, die Aufmerksamkeit des Zuschauers ganz auf die Hauptfiguren zu lenken, das Drumherum sollte trotzdem nicht hässlich wirken. Was das Haus der Prioux betrifft, wollte ich vermeiden, dass es so aussieht wie häufig in den Filmen mit Christian, wenn er einen Provinzbourgeois spielt – alles voller Stuck und Gold. Wir haben uns also ein sehr modernes Zuhause ausgedacht, das geschmackvoll eingerichtet ist. Das verleiht Christians Filmfigur mehr Relief und Vielschichtigkeit.

Sein Spiel ist in der Tat bemerkenswert: ungeheuer witzig, aber zurückgenommener als in manchen seiner früheren Filme.

Das war Sébastien und mir sehr wichtig. Christian Clavier kam ausgesprochen vorbereitet ans Set und hatte viele Ideen zu seiner Filmfigur. Wir haben ihn dann hin und wieder gebeten, uns Variationen anzubieten, womit Christian überhaupt kein Problem hat. Bei ihm gleicht ohnehin keine Aufnahme der anderen. Er ist sehr präzise, ausdrucksstark und streng zu sich selbst. Gleichzeitig geht es ihm aber auch darum, Spass am Set zu haben. Für uns war es sehr spannend zu erleben, wie sehr sich sein Spiel von Catherine Frots Art zu spielen unterscheidet.

Apropos: Wie haben Sie mit ihr gearbeitet?

Auch sie ist eine sehr witzige Schauspielerin, aber bei ihr ist alles viel unterschwelliger. Tatsächlich hat sie bei unserem Film permanent die Balance zwischen diesen beiden Polen gehalten. Sie musste ständig zwischen hundertprozentig komödiantischen Szenen und Momenten, die sehr gefühlvoll, ja fast schon schmerzhaft sind, hin und her wechseln. Ich war sprachlos, wie sie es schafft, sich in solche Szenen zu stürzen. Catherines Spiel ist immer absolut authentisch. Was für Christian gilt, gilt übrigens auch für die Arbeit mit einer so talentierten Schauspielerin wie ihr: Undenkbar, dass man ihr erklärt, wie sie eine Szene zu spielen hat. Vielmehr geht es darum, sich auszutauschen und zu erklären, was einem in einer bestimmten Szene vorschwebt, wie man sich das Innenleben ihrer Filmfigur vorstellt und welche Konsequenzen das für den weiteren Verlauf der Geschichte hat. Manchmal rief sie mich abends nach Drehschluss an und wollte mit mir über Madame Prioux reden. Dann fragte sich mich, wie wir ihre Filmfigur sehen, wohin sie sich unserer Meinung nach entwickelt... Das half ihr, sich diese Rolle anzueignen, eine Logik in ihrem Verhalten zu entdecken. Was mich sehr berührt hat, war die Tatsache, dass Catherine und Christian unbedingt zusammen arbeiten wollten, denn dies ist ihr erster wirklich gemeinsamer Leinwandauftritt.

Wie gestaltete sich am Set die Arbeit mit Sébastien Thiéry, der ja nicht nur eine der Hauptrollen spielte, sondern auch der Autor und Co-Regisseur des Films ist?

Sébastien musste vor und hinter der Kamera arbeiten. Ausserdem hatte er als Schauspielpartner zwei ausgewiesene Stars an seiner Seite. Aber er konnte schnell loslassen und vertraute mir voll und ganz. Es lief dann wie geschmiert. Eine Herausforderung ergab sich aus der Tatsache, dass er einen gehörlosen Mann spielte und wir uns überlegen mussten, wie man diese Behinderung zeigt. Sébastiens Bruder ist gehörlos, deshalb hat die Thematik für ihn eine sehr persönliche Dimension.

Ein Wort zu Pascale Arbillot, die zwar eine Nebenrolle spielt, im zweiten Teil der Geschichte aber zu einer Art Schlüsselfigur wird...

Ich fand es grossartig, dass ich die Welt des Kinos völlig unbedarft erkunden durfte und dabei feststellen konnte, wie unterschiedlich Schauspieler arbeiten. Pascale hatte vor Drehbeginn tausend Fragen. Aber als sie dann ihr Kostüm trug und ihre Requisiten zur Hand hatte und sie sich rundum wohl fühlte, verschmolz sie förmlich mit ihrer Rolle. Zwischen ihr und Christian, das konnte man beobachten, war die Chemie besonders stimmig: Sie haben sich den ganzen Dreh über wie Kinder amüsiert. Dabei hatte Pascale eine physisch durchaus anstrengende Rolle, sie musste ja permanent schielen und trug Kontaktlinsen, was ihr Kopfschmerzen bereitete. Umso bemerkenswerter, dass sie stets auf der Höhe war.

Was sagen Sie jetzt – mit einem gewissen Abstand – zu Ihrer zweiten Co-Regie und dem zweiten Spielfilm Ihrer Karriere?

Ich habe mich extrem stark eingebracht. Jetzt bin ich natürlich gespannt, ob unser Film dem Publikum gefällt, ob er die Zuschauer berührt, ob sie an die Charaktere glauben. Ich habe für dieses Projekt meine Komfortzone verlassen, nämlich die Welt der Werbung, in der ich ganz erfolgreich bin. Voraussetzung dafür, dass ich auch weiterhin Kinofilme drehe, muss sein, dass ich einerseits stolz bin auf das Resultat, andererseits aber auch, dass sich die Leute dafür interessieren. Sonst verliere ich ebenfalls das Interesse. Man hat mir schon weitere Projekte angeboten. Und ich lese gerade Drehbücher. Kommt Zeit, kommt Rat...

INTERVIEW CHRISTIAN CLAVIER (Monsieur Prioux)

Als Sie sich entschieden, in MOMO - NICHT OHNE ELTERN die männliche Hauptrolle zu übernehmen, kannten Sie das Theaterstück noch nicht, das dem Film zugrunde liegt. Was hat Sie an Sébastien Thiéry's Text so begeistert?

Ja, ich bin eher jungfräulich an das Drehbuch herangegangen, aber ich muss sagen, dass die Adaption des Theaterstücks grossartig gelungen ist. Obwohl ich keine Ahnung hatte, um was es geht, mochte ich meine Filmfigur auf Anhieb sehr. Ich spiele einen Mann, der überzeugt ist, dass der junge Typ, der sich in seinen Ehealltag drängt und behauptet, sein Sohn zu sein, in Wahrheit ein Gauner ist. Ich glaube, die meisten Zuschauer können sich mit diesem André Prioux identifizieren. Er ist zwar alles andere als ein Heiliger, aber es ist ausgesprochen amüsant zu sehen, wie er zunächst von den Ereignissen überrollt wird, sich dann nach und nach mit der Situation arrangiert und sie letztlich sogar zu antizipieren weiss. Es ist ja so, dass die nicht ganz unproblematische Beziehung der Eheleute Prioux dazu führt, dass sich beide mit der absurden Vorstellung anfreunden möchten, bei dem 40-jährigen Knaben könnte es sich um ihr Kind handeln. André ist in meinen Augen aber auch eine Art Stellvertreter des Publikums, weil er als durch und durch rationaler Mensch zu der Überzeugung gelangt, dass es sich bei dem angeblichen Sohn aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Betrüger handeln muss. Diese Thematik finde ich unglaublich spannend!

Sie sprechen von einer absurden Situation. Das Interessante an MOMO - NICHT OHNE ELTERN ist ja gerade die Tatsache, dass diese absurde Situation mit der Zeit immer glaubwürdiger wird, sowohl für die Filmfiguren als auch fürs Publikum.

Das stimmt. Aber ich möchte noch einen Punkt hinzufügen, der mir sehr wichtig erscheint, weil die Aussage, „das Absurde wird immer glaubwürdiger“ ja doch recht abstrakt bleibt. Zu Beginn des Films ist die Situation tatsächlich absurd, doch sie bewirkt sehr schnell tiefgreifende Veränderungen im Leben unserer Helden. Dieses Paar hat nie Kinder bekommen und führt ein ziemlich Ich-bezogenes Leben. Was den beiden widerfährt, kommt ihnen deshalb fast schon selbstverständlich und völlig banal vor. Wenn sich Menschen als grosszügig erweisen, dann in der Regel ihren Kindern gegenüber. Sébastien Thiéry schafft es, seinen sehr persönlichen Standpunkt so zu formulieren, dass er letztlich von allen geteilt wird. Ich glaube, jeder von uns ist schon mal einem Paar im letzten Drittel seines Lebens begegnet, das – weil es kinderlos geblieben ist – nur um sich selbst kreist, seine Marotten pflegt, in einer gewissen Routine gefangen und vielleicht sogar ein bisschen depressiv ist.

MOMO - NICHT OHNE ELTERN ist die Verfilmung des gleichnamigen Theaterstücks. Wie haben Sie sich den Text angeeignet, und konnten Sie eigene Vorschläge einbringen?

Eigentlich lief alles ganz simpel: Zusammen mit Sébastien und Vincent Lobelle, seinem Co-Regisseur, haben wir mehrere Lektüren des Buchs anberaunt. Dabei erläuterte ich ihnen verschiedene Aspekte meiner Filmfigur, die mir besonders am Herzen lagen. Ich habe bestimmt ein paar Vorschläge gemacht, mit denen sie nicht gerechnet haben. Doch im Laufe des Drehs liessen sie sich davon überzeugen, weil sie merkten, dass sie grundsätzlich der Ausrichtung der Figur entsprachen. Wissen Sie, ich lerne stets den gesamten Text eines Films auswendig, als handelte es sich um ein Theaterstück. Deshalb unterschied sich diese Arbeit für mich nicht von anderen Filmen, die ich gedreht habe. Den Text hundertprozentig zu beherrschen, bevor der Dreh losgeht, hilft mir, am Set in der Rolle aufzugehen.

Wie würden Sie die Dreharbeiten beschreiben?

Was mich besonders gereizt hat war, mit Catherine Frot zu arbeiten. Wir spielen hier zum ersten Mal ein Paar, und sie ist eine ausgesprochen spannende, originelle Schauspielerin. Ich war wirklich sehr gespannt, welche Chemie wir zusammen entwickeln würden. Was die Regisseure Sébastien und Vincent angeht, teilten sie sich am Set tatsächlich die Arbeit, aber sie ermöglichten mir, dass ich mich ganz allmählich mit meiner Filmfigur anfreunden und auf meine Weise in ihre Haut schlüpfen konnte. Selbstverständlich gab Sébastiens Drehbuch die Richtung vor – ein bemerkenswertes Buch übrigens, denn er ist ein grossartiger Autor. Vincent wiederum hat ein echtes Gespür für Bilder. Isabelle De Araujo, unsere Produktionsdesignerin, sorgte für einen elegant wirkenden Film, was gerade bei einer Komödie sehr wichtig ist. Es entwickelte sich am Set ganz schnell eine wunderbare Synergie.

Zurück zu Catherine Frot: Vor 35 Jahren spielten Sie das erste und bislang einzige Mal zusammen in der Komödie LES BABAS COOL...

Ja, das ist schon eine ganze Weile her! Catherine spielt hier gewissermassen in ihrem eigenen Film, und das macht unser Paar so spannend. Sie geht ganz in ihrer Figur auf und in den Gefühlen, die sie überwältigen, als sie diesem jungen Mann begegnet, der behauptet, ihr Sohn zu sein, und ihr eingefahrenes Eheleben völlig aus der Bahn wirft. Ich finde es grossartig, wenn eine Komödie nach dem Prinzip funktioniert, das die Amerikaner als „parallel lines“ bezeichnen: Zwei Protagonisten leben nebeneinander her in ihrer eigenen Welt – und begegnen sich im Endeffekt erst ganz zum Schluss.

Das setzt voraus, dass sich Filmpartner sehr gut verstehen und ergänzen müssen, was bei Ihnen offensichtlich der Fall war...

Stimmt. Wir haben ein echtes Tandem gebildet und dem anderen grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Catherine ist eine grossartige Schauspielerin, die ihr Metier perfekt beherrscht und sehr genau weiss, wann sie ihr Talent wie einsetzen muss. Catherine ist in ihrem Spiel extrem präzise – woran ich nie gezweifelt habe, wie man sich denken kann. Deshalb hat es mich auch nicht überrascht. Beim Drehen ist Catherine wie ein Rolls Royce – also genau die Art von Partner, wie ich sie liebe!

Noch ein Wort zu Sébastien Thierry und Pascale Arbillot...

Pascale ist sehr witzig, eine Schauspielerin von erstaunlicher Originalität. Wir verstanden uns blendend. Ausserdem es ist uns gelungen, uns gemeinsam verrückte Sachen auszudenken. Für Sébastien bestand die Herausforderung darin, einen Menschen mit Behinderung zu spielen, aber ich finde, dass ist ihm unglaublich authentisch gelungen. Was er da geschrieben hat, ist ganz schön gewagt. Aber die Zuschauer hatten ihren Spass, gingen richtig mit, bei den lustigen wie den gefühligen Passagen, und langweilten sich keine Minute, was natürlich vor allem ein Verdienst des ursprünglichen Stückes und des Drehbuchs ist. MOMO - NICHT OHNE ELTERN ist bis heute das erfolgreichste Stück, das Sébastien Thiéry geschrieben hat, und das verdankt er seinem Talent, den Zuschauer zwischen Zärtlichkeit und Amüsement bei Laune zu halten.

Sie drehen ein bis zwei Filme pro Jahr, die stets mit grosser Spannung erwartet werden. Nach welchen Kriterien entscheiden Sie sich heutzutage für ein Projekt?

Es gibt zwei Dinge, die für mich am wichtigsten sind: meine Filmpartner und der Text. Anschliessend frage ich mich, ob es mir selbst Spass machen würde, den Film anzuschauen – und ob ich wirklich meinen Platz darin habe. Aber natürlich muss mich auch das Thema interessieren. Was man mir anbietet, sind meistens Komödien – es wäre also wünschenswert, dass ich das Projekt witzig finde, zugkräftig und gut geschrieben. All das traf auf MOMO - NICHT OHNE ELTERN zu. Die Dreharbeiten habe ich als sehr energiegeladen erlebt, was wohl auch an unserem Produzenten Olivier Delbosc lag, dessen Karriere ich sehr spannend finde. Sein Gespür für den Beruf erinnert mich an Leute wie Christian Fechner oder Claude Berri – Männer, die keine Angst hatten, Entscheidungen zu treffen und Risiken einzugehen.

Ein Produzent muss in erster Linie das Kino lieben, dann spielt es auch keine Rolle, ob er hinterher für seine Risikobereitschaft belohnt oder abgestraft wird.

INTERVIEW CATHERINE FROT (Madame Prioux)

Man weiss, dass Sie mit Leidenschaft Theater spielen. Kannten Sie die Stücke von Sébastien Thierry, Autor von MOMO - NICHT OHNE ELTERN und Co-Regisseur Ihres Films?

2012 hatte ich mir „Comme s'il en pleuvait“ mit Evelyne Bouix und Pierre Arditi angeschaut. „MOMO“ habe ich am Theater leider verpasst, weil ich zur gleichen Zeit mit „Die Kaktusblüte“ auf der Bühne stand. Als das Angebot kam, habe ich Sébastiens Theaterstück gelesen und natürlich auch das Drehbuch für unseren Film. Da fiel mir auf, welche massgeblichen Änderungen er vorgenommen hat. Seine Kinoadaptation lenkt die Geschichte und die Figuren in eine ganz andere Richtung, indem beispielsweise die Figur des André Prioux, den Christian Clavier spielt, deutlich weiter entwickelt wurde. Was meine Rolle angeht, die der Madame Prioux, finde ich, dass sie im Film gefühlvoller und sentimentaler angelegt worden ist.

War es das, was Sie veranlasste, ja zu diesem Projekt zu sagen?

Richtig. Ausserdem wusste ich, dass die Rolle des Monsieur Prioux bereits mit Christian Clavier besetzt worden war. Was mich aber von Anfang an für dieses Projekt einnahm, war der absurde Aspekt der Geschichte, die Tatsache, dass Handlung und Figuren sehr schnell in eine fast schon irrealer Welt hinein katapultiert werden.

Diese absurden Aspekte, von denen Sie sprechen, wirken letztlich aber doch sehr realistisch, und das macht die ganze Spannung des Films aus.

Ja, man klammert sich an etwas total Verrücktes, das es gar nicht gibt. Meine Figur verkörpert das sehr stark. Übrigens ähneln viele der Frauen, die ich bislang im Kino gespielt habe, Laurence Prioux, weil sie alle in einer Seifenblase des Wahnsinns leben...

Wollen Sie damit sagen, dass Sie das von sich selbst kennen?

Ach, ich weiss nicht. Aber die Frage beschäftigt mich schon. Wenn ich an ODETTE TOULEMONDE, an MADAME MARGUERITE ODER DIE KUNST DER SCHIEFEN TÖNE oder an Yolande in TYPISCH FAMILIE! zurückdenke, fällt mir auf, dass es Frauen sind, die sich eine Art Zweitleben zulegen, um die Realität bewältigen zu können. Es scheint so, als würden die Regisseure mir dieses Rollenfach ganz besonders zutrauen. Jedenfalls funktioniert auch MOMO - NICHT OHNE ELTERN nach diesem Prinzip: Laurence möchte daran glauben, dass der Mann, der sich in ihr Leben drängt, ihr eigener Sohn ist – dabei hat sie doch keine Kinder bekommen.

Wie war die Zusammenarbeit mit den Regisseuren Sébastien Thierry und Vincent Lobelle?

Die beiden hatten die Aufgaben paritätisch unter sich aufgeteilt: Sébastien arbeitete hauptsächlich mit den Schauspielern, und Vincent kümmerte sich um die Inszenierung, die visuellen Aspekte des Films. Es war wichtig, die richtige Balance zwischen dem Komödiantischen, das vor allem von Christian getragen wird, und den Emotionen, die den Kern der Geschichte ausmachen, zu finden. Denn genau genommen erzählt diese Geschichte ja von Dingen, die längst nicht nur zum Lachen sind. Die grosse Herausforderung des Films lag darin, den Mittelweg zwischen Gefühl und Humor einzuschlagen, und das ist meiner Meinung nach sehr gut gelungen. Die Mischung mag ungewöhnlich wirken, aber sie passt zu dem, was MOMO - NICHT OHNE ELTERN erzählt. Tatsächlich wird der Film von einem Fundament aus Emotionen und sehr gegensätzlichen Figuren getragen – und wie man weiss, sind es ja häufig Gegensätze, die sich anziehen. Elektrische Spannung fliesst nun mal vom Plus- zum Minuspol – auf uns übertragen heisst das: Christian geht ganz in seinem übertriebenen komödiantischen Wahnsinn auf, während ich mich völlig losgelöst meinen Gefühlen hingebe.

Wie war es, 35 Jahre nach Ihrer ersten Begegnung in dem Film LES BABAS COOL erneut mit Christian Clavier zu spielen?

Bei der Vorstellung, mich mit seinem überlebensgrossen komödiantischen Spiel messen zu können, lief mir wirklich das Wasser im Mund zusammen. Ich muss sagen, dass ich Christian in MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER förmlich wiederentdeckt habe – ich finde ihn darin urkomisch! Ich mag es sehr, wenn mir meine Filmpartner am Set ihre Energie entgegen schleudern, das ist eine Art zu spielen, für die ich sehr viel übrig habe.

Was können Sie uns zu Ihren weiteren Filmpartnern sagen, Sébastien Thiery, der Ihren „Sohn“ spielt, und Pascale Arbillot in der Rolle seiner Freundin?

Ich mag diese Figuren sehr, denn sie sind es ja, die den berührenden Aspekten der Geschichte Gestalt verleihen. Man könnte meinen, dass die beiden einem surrealistischen Film entsprungen sind, ein Paar, wie es auch bei Pierre Etaix oder Jérôme Deschamps vorkommen könnte. Letztlich haben wir es auf der einen Seite mit der konkreten Vernunft eines André Prioux und der Blase, in der sich Laurence eingerichtet hat, zu tun, und auf der anderen mit der Poesie des „Sohns“ und seiner Begleiterin, die jegliches Fassungsvermögen übersteigt.

BIOGRAFIEN

CHRISTIAN CLAVIER (André Prioux)

Christian Clavier kommt am 6. Mai 1952 in Paris zur Welt und zählt nach rund 85 Film- und Fernsehrollen zu den erfolgreichsten und beliebtesten Schauspielstars Frankreichs. Auf dem Pasteur-Gymnasium in Neuilly drückt er zusammen mit Gérard Jugnot und Thierry Lhermitte, die später nicht minder erfolgreiche Schauspieler wurden, die Schulbank. Nach einem zweijährigen Studium der politischen Wissenschaften, das er aus Liebe zur Schauspielerei abbricht, gründet Clavier zusammen mit seinen alten Schulfreunden die Comedytruppe Splendid, zu der auch Josiane Balasko und Marie-Anne Chazel gehören. Ihre zahlreichen Bühnenerfolge mit selbst verfassten Stücken wiederholen sie schon bald im Kino. DIE STRANDFLITZER („Les bronzés“), macht sie 1978 in ihrer Heimat zu Idolen, und Christian Clavier dreht danach nicht nur Film auf Film, sondern auch einen Erfolg nach dem anderen: In den 1980er Jahren beispielsweise DA GRAUST SICH JA DER WEIHNACHTSMANN („Le père Noël est une ordure“, 1982) und TWIST AGAIN IN MOSKAU (OT, 1986), in den 1990er Jahren beispielsweise OPERATION CORNED BEEF („L'opération Corned Beef“, 1991), DIE RACHE DER BLONDEN („La vengeance d'une blonde“, 1994), sowie DIE ZEITRITTER („Les couloirs du temps: Les visiteurs II“, 1998) und ASTERIX & OBELIX GEGEN CAESAR („Astérix & Obélix contre César“, 1999), die sich ausnahmslos als Millionenerfolge erweisen. Obwohl Christian Clavier im Komödiengenre fraglos die meisten Hits landet, reagieren Publikum und Kritik begeistert, als er die Titelrolle in der aufwändigen TV-Serie „Napoleon“ („Napoléon“, 2002) übernimmt. Mit dem veritablen Blockbuster MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER („Qu'est-ce qu'on a fait au Bon Dieu?“), der 2014 in Frankreich zwölf Millionen und später in Deutschland rund vier Millionen Zuschauer anlockt, zementiert Clavier endgültig seinen Ruf als Filmlegende zu Lebzeiten.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2017	MOMO - NICHT OHNE ELTERN Regie: Vincent Lobelle und Sébastien Thiéry
2017	HEREINSPAZIERT! Regie: Philippe de Chauveron
2017	MEIN NEUES BESTES STÜCK Regie: Audrey Dana
2015	AB IN DEN DSCHUNDEL Regie: Nicolas Benamou, Philippe Lacheau
2014	NUR EINE STUNDE RUHE Regie: Patrice Leconte
2014	MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER Regie: Philippe de Chauveron
2013	SCHOOL CAMP – FIES GEGEN MIES Regie: Pierre-François Martin-Laval
2004	WILLKOMMEN BEI DEN KORSEN Regie: Alain Berbérian
2002	ASTERIX & OBELIX: MISSION KLEOPATRA Regie: Alain Chabat
1998	DIE ZEITRITTER Regie: Jean-Marie Poiré
1993	DIE BESUCHER Regie: Jean-Marie Poiré
1991	OPERATION CORNED BEEF Regie: Jean-Marie Poiré
1986	TWIST AGAIN IN MOSKAU Regie: Jean-Marie Poiré

1980	CLARA UND DIE TOLLEN TYPEN Regie: Jacques Monnet
1978	DIE STRANDFLITZER Regie: Patrice Leconte
1975	WENN DAS FEST BEGINNT Regie: Bertrand Tavernier

CATHERINE FROT (Laurence Prioux)

Am 1. Mai 1956 kommt Catherine Frot in Paris als Tochter eines Ingenieurs und einer Mathematiklehrerin zur Welt. Mit 17 beginnt sie ein Schauspielstudium, das sie am staatlichen Conservatoire erfolgreich abschliesst. 1978 gehört sie zu den Gründungsmitgliedern der Schauspielertruppe Compagnie du Chapeau Rouge. Obwohl sie sich zunächst auf die Arbeit am Theater konzentriert, debütiert sie schon 1980 in einer kleinen Rolle in Alain Resnais' MEIN ONKEL AUS AMERIKA („Mon oncle d'Amérique“, 1980). Für ihre Leistung im Erotik-Thriller DIE KUNST, VERLIEBT ZU SEIN („Escalier C“, 1985) erhält sie 1986 die erste von bislang neun César-Nominierungen. Einen ihrer grössten Triumphfeiern feiert Catherine Frot Mitte der 90er Jahre in dem Theaterstück „Typisch Familie!“ des Autoren- und Schauspielerpaars Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri. Dem Theater-Molière als beste Darstellerin in einer Nebenrolle, den sie hierfür erhält, folgt 1997 ein Kino-César in der gleichen Kategorie, als der Bühnen-Dauerbrenner erfolgreich von Cédric Klapisch verfilmt wird. Im Kino entwickelt sich Catherine Frot daraufhin zur Spezialistin für leicht verklemmte, dennoch witzige und anrührende Frauen aus der Bourgeoisie, unter anderem in den Komödien DINNER FÜR SPINNER („Le dîner de cons“, 1998), PAPARAZZI – FOTOS UM JEDEN PREIS („Paparazzi“, 1998) und DIE NEUE EVA („La nouvelle Ève“, 1999). Der endgültige Durchbruch gelingt ihr 1999 mit der Titelrolle als resolute Provinzlerin in LA DILETTANTE (OT, 1999). Die ganze Bandbreite ihres Könnens kann sie schliesslich mit Beginn der 2000er Jahre unter Beweis stellen: als reiche Gattin mit Helfersyndrom in Coline Serreaus dramatischer Komödie CHAOS (OT, 2001), als erbarmungslose Mutter in der Verfilmung des Roman-Klassikers VIPÈRE AU POING (OT, 2004) sowie als reumütige Terroristin in der Trilogie „Nach dem Leben/Ein tolles Paar/Cavale – Auf der Flucht“. Zuletzt faszinierte Catherine Frot als labile Pianistin im subtilen Psycho-Thriller DAS MÄDCHEN, DAS DIE SEITEN UMBLÄTTERT („La tourneuse de pages“, 2006) im weiblichen Ensemble der erfolgreichen Komödie WILLKOMMEN IN DER BRETAGNE („Bowling“, 2012) und in der Rolle der Köchin des französischen Staatspräsidenten François Mitterrand in der Tragikomödie DIE KÖCHIN UND DER PRÄSIDENT („Les saveurs du Palais“, 2012). Nach dreijähriger Kinoabstinenz feiert Catherine Frot 2015 mit MADAME MARGUERITE ODER DIE KUNST DER SCHIEFEN TÖNE („Marguerite“, 2015) ein viel beachtetes Comeback, das ihr einen César als beste Hauptdarstellerin einbringt. Zuletzt hat sie an der Seite von Catherine Deneuve in der Tragikomödie EIN KUSS VON BÉATRICE („Sage femme“, 2017) gespielt.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2017	MOMO - NICHT OHNE ELTERN Regie: Vincent Lobelle und Sébastien Thiéry
2017	EIN KUSS VON BÉATRICE Regie: Martin Provost
2015	MADAME MARGUERITE ODER DIE KUNST DER SCHIEFEN TÖNE Regie: Xavier Giannoli
2012	DIE KÖCHIN UND DER PRÄSIDENT Regie: Christian Vincent
2012	WILLKOMMEN IN DER BRETAGNE Regie: Marie-Castulle Mention-Schaar

2008	DAS ZEICHEN DES ENGELS Regie: Safy Nebbou
2007	ODETTE TOULEMONDE Regie: Eric-Emmanuel Schmitt
2006	DAS MÄDCHEN, DAS DIE SEITEN UMBLÄTTERT Regie: Denis Dercourt
2005	BOUDO – EIN LIEBENSWERTER SCHNORRER Regie: Gérard Jugnot
2004	ZWEI UNGLEICHE SCHWESTERN Regie: Alexandra Leclère
2002	CAVALE – AUF DER FLUCHT Regie: Lucas Belvaux
1999	DIE UNZERTRENNLICHEN Regie: Michel Coulevar
1999	DIE NEUE EVA Regie: Catherine Corsini
1998	DINNER FÜR SPINNER Regie: Francis Veber
1996	TYPISCH FAMILIE Cédric Klapisch
1994	ICH KANN NICHT SCHLAFEN Regie: Claire Denis
1980	MEIN ONKEL AUS AMERIKA Regie: Alain Resnais

SÉBASTIEN THIÉRY (Drehbuch, Regie, Rolle: Patrick)

Sébastien Thiéry kommt 1970 im Pariser Vorort Neuilly zur Welt. Er studiert an der berühmten Schauspielschule Cours Florent, bevor er 1993 am staatlichen Conservatoire national supérieur d'art dramatique aufgenommen wird. Nach seinem Abschluss nimmt er zahlreiche Engagements im Kino, im Fernsehen und am Theater an. Seine wahre Liebe gehört jedoch der Bühne, wo er unter namhaften Regisseuren wie Thomas Le Douarec und Jacques Nichet spielt. Im Jahr 2005 wird sein erstes eigenes Stück „Sans ascenseur“ uraufgeführt. Es folgen zahlreiche weitere Arbeiten, die ihn nicht nur als einen der erfolgreichsten Dramatiker Frankreichs ausweisen; da er meistens in seinen eigenen Stücken spielt, wird er nicht nur als Autor, sondern häufig auch als Darsteller nominiert und ausgezeichnet. So erhält er für „Cochon d'Inde“ einen Molière, den französischen Theater-Oscar. Bei der Verfilmung seines Erfolgsstücks „MOMO“ (für die er das Drehbuch schrieb, führt Sébastien Thiéry – zusammen mit Vincent Lobelle – zum ersten Mal Kinoregie.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2017	MOMO - NICHT OHNE ELTERN Regie: Vincent Lobelle und Sébastien Thiéry
2011	NATALIE KÜSST Regie: David Foenkinos, Stéphane Foenkinos
2003	MICHEL VAILLANT – JEDER SIEG HAT SEINEN PREIS Regie: Louis-Pascal Couvelaire
1998	TAXI Regie: Gérard Pirès